

**Neue Zürcher Zeitung, 02.04.2005, Nr. 76, S. 56**

*Zürcher Kultur*

*tin Thurner C.*

## **Mondsüchtig im Tonraum - Hideto Heshikis Tanzstück «Lost dog»**

Im Theaterhaus Gessnerallee geht die Reihe der Tanzpremierer weiter, die in der Limmatstadt wohnhafte Newcomer-Choreografen präsentiert. Nach Marisa Godoy und Mercedes Villanueva zeigt nun Hideto Heshiki sein erstes grösseres Stück, "Lost dog".

Am Ende ist alles ein Gemälde. Farbige Quader und geometrische Linien leuchten wie ein Bild, das soeben fertig gemalt wurde. Dessen Erschaffer ist gegangen und überlässt nun sein Werk dem Publikum. In der Musik klingen aber die Geister noch nach, die der Künstler vorher gerufen hat. So schimmert im fertigen Schlussbild der schöpferisch bewegte Akt hindurch. Um diesen flüchtigen kreativen Prozess geht es im Stück "Lost dog" von Hideto Heshiki. Es ist die bisher umfassendste Kreation des jungen Japaners, der als Tänzer und Choreograf in Zürich lebt. Am Donnerstag wurde sie im Theaterhaus Gessnerallee uraufgeführt. Das Stück vereint in irisierender Weise Tanz, Musik und bildende Kunst.

Der stille Protagonist ist da ein Maler, Thomas Hannibal, der auf dem Bühnenboden seine Linien zieht. Unbeirrbar zeichnet er während einer guten Stunde Geraden, weiss auf schwarz, er rastert die Fläche, skizziert Quader, die er schliesslich ineinander verschachtelt. Dabei nimmt er kaum Notiz von dem, was um ihn herum geschieht, was seine Striche dauernd wieder verwischt und ihm stetig ins Bild trampelt. Um ihn herum ist nämlich förmlich die Hölle los. Drei Tänzer und drei Musiker füllen den Raum mit physischem und klanglichem Tumult. Wie fliegende Kämpfer oder mondsüchtige Gollums brausen, huschen oder stolpern die sechs Akteure in wechselnden räumlichen Gefügen um- und durcheinander. Eine bizarre Atmosphäre herrscht im Stück "Lost dog" - zwischen kühler Formstrenge und grotesker Verzerrung oder spielerischer Karikatur, die momenthaft bis zum Klamauk reicht. Verirrte Strassenköter, einsame Streuner im Niemandsland, begehren auf, immer wieder, bis sie doch noch zur Ruhe kommen.

Fulminant fängt alles an. Die drei Musiker - Harald Kimmig (Violine), Daniel Mouthon (Piano und Stimme) und Dieter Ulrich (Schlagzeug) - entfachen einen akustischen Sturm, in den die drei Tänzer - Bennie Bartels, Hideto Heshiki und Keiichi Otsuka - physisch einfallen, bis sie alle plötzlich der Schmerz packt. Der eine krümmt sich, der andere kreischt und zetert oder geht wie ein verwundeter Hund auf den nächsten los. Der dynamische Tanz mit den ausgreifenden Armbewegungen und den heftigen Bodenkontakten richtet sich dann jäh nach innen, wird feinnervig oder aber knorrig. Die Musiker lösen sich von den Harmonien und kratzen, scheuern, hämmern auf ihren Instrumenten oder pressen die Töne aus ihren Körpern heraus. Es verwischt sich die Distanz der Künste, auch wenn dabei nie verborgen bleibt, wer Musiker und wer Tänzer ist.

Abgesehen von einigen allzu forcierten Crossover-Anstrengungen und vereinzelt tänzerischen Ungenauigkeiten, die allerdings mit steigender Zahl der Aufführungen wohl von selbst verschwinden, ist "Lost dog" ein schillerndes Gesamtkunstwerk. Es lässt einen sicheren Sinn für den dramaturgischen Aufbau erkennen, ein gutes Gespür für den Wechsel aus Aufruhr und Stille und für wirkungsvolle Bilder. Frank Dardel und Niki Good tragen dazu mit ihrer Beleuchtung bei; sie tauchen das Ganze einmal in gleissende Helle, dann in düstere Dämmerung oder gewagt in ein lila Licht mit Vollmond dazu und bringen schliesslich ausgefaltete Tücher am Boden zu fluoreszierendem Leuchten.

Seine Sensibilität für starke bewegte Ansichten bei gleichzeitiger formaler Kargheit hat Hideto

Heshiki bereits in kleineren Arbeiten gezeigt, u. a. für die Freiburger Pretty Ugly Dance Company von Amanda Miller. Dort wirkte der 1971 im japanischen Okinawa Geborene auch als Tänzer; er war ausserdem Mitglied der Lausanner Kompanien Philippe Saire und Fabienne Berger. In seine Bewegungssprache fliessen auch Elemente von östlichen Körperpraktiken wie Taekwondo und Karate, die Heshiki - neben Fussball - intensiv ausgeübt hat, bevor er zum Tanz gekommen ist. So lässt der Choreograf die Akteure immer wieder mit gestreckten Armen die Luft zerteilen und mit den Füßen unsichtbare Gegner kicken oder durch die Umgebung wirbeln; aber auch feine, fließende Gesten und leise Grimassen gehören ins Bewegungsrepertoire der Lost Dogs.

Ein reines Männerstück hat Heshiki da kreiert. Unter sich geben die Herren so manches preis, kehren ihr bewegtes Inneres nach aussen - Ängste, Triebe, Pein, aber auch nahezu kindischen Spass - und versinken schliesslich im Dreivierteltakt wieder in sich. Nur der Maler zieht somnambul beharrlich seine Striche und pustet am Ende einfach all die lunatischen Spukgestalten aus dem Bild.

*Zürich, Theaterhaus Gessnerallee, bis 10. April.*

*Christina Thurner*